

Öffentlichkeitsinitiative Evangelischer Religionsunterricht

Impulse für den Unterricht – von Christian Meier

Zu Plakat 4

BILDER IM KOPF

Bilder von der Welt

„Bilder im Kopf“ (M1)
Was mir durch den Kopf geht (M2)
Bilder des kollektiven Bewusstseins (M3)

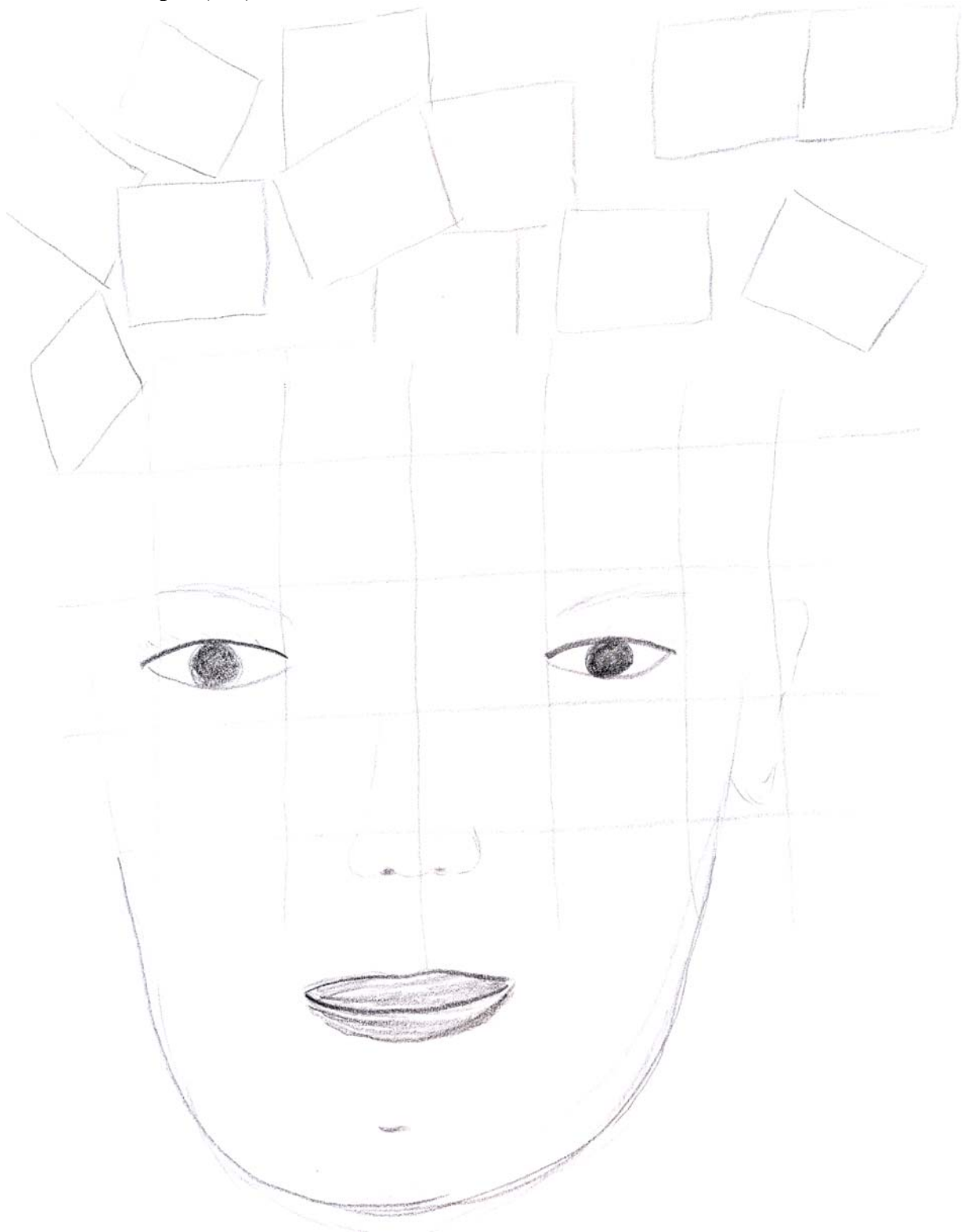
Bilder von mir

So sehen mich andere (M4)
„Mein Bild im Spiegel“ (M5)
„Mein Gesicht“ (M6.1)
„Dein Gesicht“ (M6.2)
Fingerabdruck (M7)
Gedanken zur Grafik (M8)
Bonhoeffer: Wer bin ich? (M9)
Herbert Grönemeyer: mensch (M10)

Bilder von Gott

Du sollst dir kein Gottesbild machen (M11)
Unser Wissen von Gott ist Stückwerk – 1. Kor 13 (M12)
Mein Jesusbild (M13)

Skizze einer Schulfeier zum Schuljahresabschluss
für ältere Jahrgangsstufen (M14)

“Bilder im Kopf“ (M1)***Aufgabe:***

Der Kopf des Mädchens setzt sich aus vielen Einzelbildern zusammen.
Für welche Themen, Fragen und Probleme stehen die einzelnen Bilder? Trage sie in diese Skizze ein.

Was mir durch den Kopf geht (M2)

Aufgabe:

Fertige eine Collage an, wie sie auf dem Poster zu sehen ist, mit dem Unterschied, dass es um *Deinen* Kopf geht und die Bilder, die *Du* im Kopf hast.

Du brauchst dazu ein Portrait-Bild von Dir in ausreichender Größe, je größer desto besser; A4 sollte es aber schon sein.

Eine gute Kopie ist natürlich völlig ausreichend.

Nun benötigst Du die Bilder, die Dir momentan durch den Kopf gehen.

Zunächst solltest Du Dir *in Ruhe* überlegen, welche das sind.

Es können Bilder sein, die nur Du kennst oder die etwas zeigen, was nur für Dich eine Bedeutung hat, genau so wie Bilder, die jeder kennt.

Nimm Dir für diese Überlegung ausreichend Zeit – es ist eine Beschäftigung mit Dir selbst. Halte stichwortartig fest, für welche Bilder Du Dich entschieden hast.

Nun gilt es, sich die entsprechenden Bilder zu besorgen.

Eine gute Quelle sind Zeitungen, Zeitschriften und Magazine, Kataloge und Bücher verschiedenster Art.

Hervorragende Möglichkeiten bietet auch das Internet, etwa die spezielle Bildsuche von Google unter <http://images.google.de>. Hier kann man seine Anfrage in das Bild-Suchfeld eingeben, dann auf die „Suche“-Schaltfläche oder auf die „Eingabe“-Taste der Tastatur drücken. Schon werden Vorschaubilder angezeigt, die man dann größer ansehen und auch ausdrucken kann. Man kann auch komplexere Suchanfragen etwa mit mehreren Suchbegriffen eingeben (z.B. Erde Weltall).

Wenn Du Deine Bilder – in der richtigen Größe – zusammen hast, ordnest Du sie so auf deinem Portrait-Bild an, wie es Dir passend erscheint und klebst sie dann auf.

Mit den fertigen Collagen könnt Ihr eine Ausstellung machen, Euch gegenseitig

befragen, diskutieren ...

Bilder des kollektiven Bewusstseins (M3)

Auf Bilder im Kopf ging 1985 eine Ausstellung in Hamburg ein. Gezeigt wurden lediglich schwarze Tafeln mit Beschreibungen von Fotos, die die Welt bewegten: Die Explosion des Luftschiffs „Hindenburg“, die Mondlandung, die Beine von Marlene Dietrich,...

18 Jahre später haben wir ganz andere Bilder im Kopf, dachten sich Redakteure der Zeitschrift „Max“ und präsentierten in der Februarausgabe 2003 eine Galerie von Bildern des kollektiven Bewusstseins:

Ein Mann fällt kopfüber aus einem Turm des brennenden World Trade Center

Genmanipulierte, nackte Maus mit einem Ohr auf dem Rücken

Mike Tyson hat Evander Holyfield ein Stück Ohr abgebissen

Elbflut 2002. Vier Menschen sitzen auf der Restmauer eines Hauses.
Ringsherum der reißende Fluss

Der von Christo verhüllte Reichstag

Ölverklebter Seevogel nach Umweltkatastrophe

Rechtsradikaler beim Brand von Rostock-Lichtenhagen mit
vollgepisster Jogginghose

Michael Jacksons neue Nase

Angriff auf Bagdad 1991. Grüne
Leuchtstreifen durchziehen den
schwarzen Himmel über der Stadt

Leonardo DiCaprio und Kate Winslet mit
ausgestreckten Armen am Bug der „Titanic“

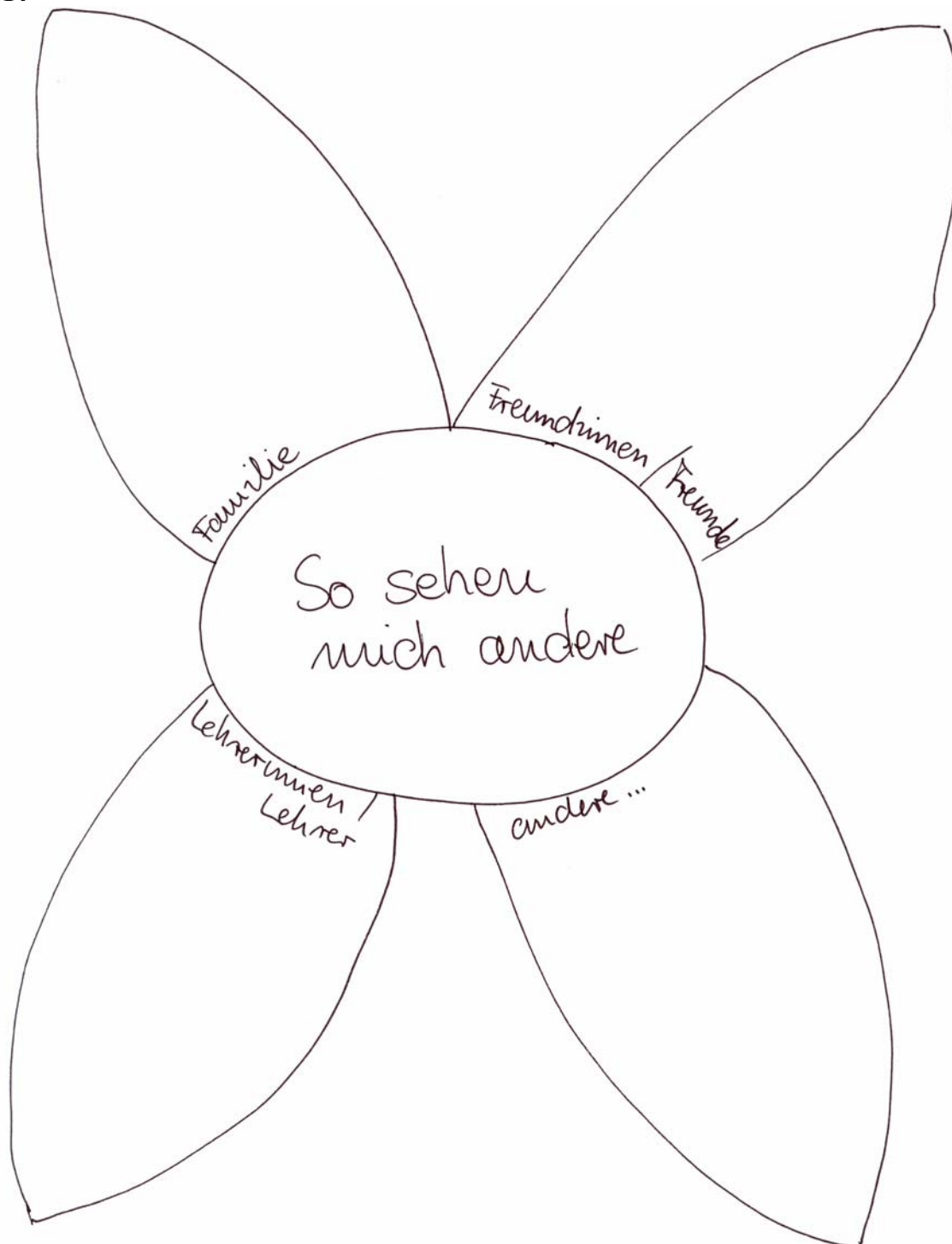
Im Geiseldrama von Gladbeck hält Dieter Degowski
seinem Opfer Silke Bischoff vor laufenden Kameras
die Pistole an den Hals

Aufgabe:

Überlege Dir, welche Bilder Dich und Deine Altersgruppe geprägt und Eindruck hinterlassen haben.

Erstelle eine vergleichbare Ausstellung von Euren Bildern im Kopf – ohne Bilder.

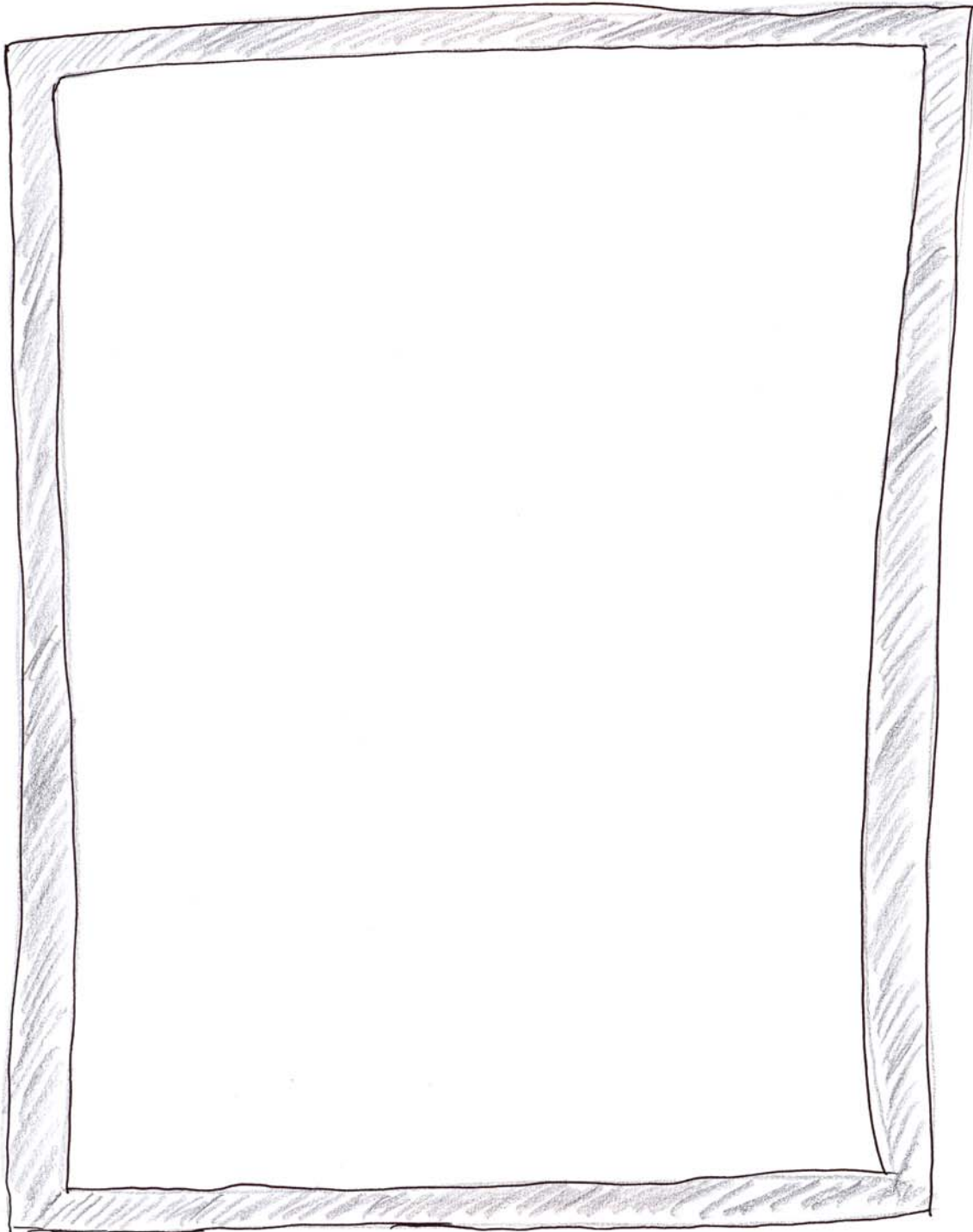
M4

**Aufgabe:**

Bilder im Kopf haben andere Menschen auch von Dir. Sie können durchaus unterschiedlich sein. Trage in die Abbildung ein, welche Eigenschaften oder Wesensmerkmale von dir das Bild prägt, das die jeweiligen Menschen von dir haben.

M5

Mein Bild im Spiegel



Ein Bild im Kopf haben wir auch von uns selbst. Trage in den Spiegel ein, was Dein Selbstbild ausmacht. Denke auch an Dinge, die man nicht im Spiegel sieht: Fähigkeiten, Eigenschaften, Besonderheiten...

Mein Gesicht (M6.1)

Mein Gesicht

Wie oft habe ich es schon gesehen

Allerdings immer seitenverkehrt: im Spiegel

Auf Fotos richtig herum

Aber seltsam, wie fremd ich mir dann bin

Kenne ich mich eigentlich?

Manchmal bin ich ganz zufrieden mit mir

Manchmal mag ich mich nicht leiden –

Dann fliehe ich in Träume: da bin ich anders

Manchmal möchte ich am liebsten nicht da sein

Manchmal habe ich Scheu, über mich nachzudenken

Ich traue mich nicht in mich selbst hinein

Ja, wenn mich einer mag, so wie ich bin

Das möchte ich mal erleben

Dass mich einer kennt und trotzdem mag!

Dann könnte ich aufblühen!

Dann könnte ich mein eigenes Gesicht anlächeln!

Dann wäre die Angst weg!

Dann könnte ich mich sogar selbst mögen!

(von J. M. Meier)

Text "Dein Gesicht" (M6.2)

Dein Gesicht

Ich sehe Dich fast jeden Tag

Aber eigentlich kenne ich Dich nicht

Du bist für mich wie ein ungelesenes Buch

Will ich Dich überhaupt kennen?

Die ich kenne, reichen mir schon

Und wer weiß, worauf ich mich einlassen würde.

Vielleicht hast Du eine ganz andere Wellenlänge

Vielleicht hast Du ganz andere Interessen

Vielleicht gehe ich Dir auf die Nerven

Vielleicht magst Du mich nicht

Ich weiß, ich kenne Dich nicht

Ich weiß, ich habe Vorurteile

Vielleicht bist Du ganz anders

Aber Risiko bleibt Risiko

(von J. M. Meier)

Grafik: Fingerabdruck (M7)



Gedanken zur Grafik (M8)

ICH SEHE EINEN FINGERABDRUCK

Spurensuche

Fingerabdrücke sind einmalig

Meine Fingerabdrücke sind einmalig

Ich bin einmalig

Einmaligkeit: Kostbarkeit

Einmaligkeit: Einsamkeit

Keiner ist wie ich: wunderbar

Keiner ist wie ich: schrecklich

Ich bin nicht austauschbar

Ich bin unverwechselbar

Ich passe in keine Schublade

Ich bin ich

Ich möchte ich werden

Ich möchte ich sein dürfen

Ich möchte entdeckt werden

Ich möchte mich entdecken

ICH SEHE EIN GESICHT

Ich habe ein Gesicht

Ich möchte nicht gesichtslos sein

Ich möchte ein Gesicht bekommen

Ich möchte mein Gesicht nicht verstecken müssen

In Gesichtern kann man lesen

Gesicht: Spiegel der Seele

Gesicht: Textbuch des Lebens

ICH HABE DAS GESICHT NICHT SOFORT WAHRGENOMMEN

Wie viele Gesichter jeden Tag

Wie viele Gesichter, ohne sie wahrzunehmen

Wir haben den Kopf voll

Wir gehen vorbei

Wir nehmen uns nicht die Zeit

Wir verpassen uns

(von J. M. Meier)

Dietrich Bonhoeffer : Wer bin ich? (M9)
(geschrieben 1944 im Gefängnis Berlin-Tegel)

Wer bin ich?

Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz, wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler
und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

(Quelle: Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung, München 1990)

Aufgabe:

1. Welches Bild hat Dietrich Bonhoeffer von sich selbst, welche Gefühle hat er, welches Bild haben die anderen von ihm?
2. Hast du auch schon solche Gedanken und Gefühle gehabt?
3. Was sagt der Text über Bonhoeffers Glauben an Gott aus?

mensch - Herbert Grönemeyer (M10)

[<http://www.groenemeyer.de/>]

- aus lizenzrechtlichen Gründen erscheint hier die Adresse einer Internetseite auf der der Originaltext zu lesen ist – er findet sich auch im Booklet der Original-CD]

Aufgabe:

- Grönemeyer sagt: „Der Mensch heißt Mensch, weil ...“ – Ergänze.
- Welches Bild vom Menschen hat Grönemeyer im Kopf?
Wo stimmst Du mit ihm überein? Was fehlt Dir?

Du sollst dir kein Gottesbild machen (M11)

Das Bilderverbot

Im ersten der Zehn Gebote heißt es:

*Du sollst dir kein Gottesbild machen
und keine Darstellung von irgendetwas am Himmel droben
auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.*

aus dem 2. Buch Mose 20, 4

Das biblische Bilderverbot war in der alten Welt sehr ungewöhnlich und für die damaligen Menschen schwer einzuhalten. Auch heute noch liegt der Sinn dieses Verbotes nicht ohne weiteres auf der Hand.

Stell Dir vor, Du hättest die Aufgabe, als eine Art Anwalt für dieses Gebot aufzutreten, es gegen mögliche Kritiker zu verteidigen.

Sammle dafür Argumente. Die folgenden Anregungen können Dir dabei helfen.

1. Wie fühlst Du Dich, wenn man sich von Dir ein Bild macht?
2. Der Theologe Dietrich Bonhoeffer hat einmal geschrieben: „Einen Gott, den man sich vorstellen, also vor sich stellen kann, kann man auch wieder wegstellen, wenn man ihn nicht braucht oder wenn er stört. Oder man kann ihn ändern, damit er handlicher wird. Oder man kann ihn durch ein neues Gottesbild ersetzen.“
3. Eine Erzählung aus Indien:

Vor langer Zeit stritten sich in einer Stadt im fernen Indien die Leute darüber, wie die Götter aussähen. Viele meinten, sie seien so, wie die Bilder, die sie von ihnen zu Hause oder in den Tempeln verehrten. Manche hielten die mütterliche Erde, den sanften Mond oder die strahlende Sonne für die Gottheit, andere dachten mehr an einen starken Herrscher oder einen unsichtbaren Geist. Die Einfältigen stellten sich Gott als einen alten Mann mit Bart vor, der hoch oben im Himmel vor allem damit beschäftigt ist die Wolken zu verschieben. Die meisten hellhäutigen Landesbewohner hielten die Götter für hell, die meisten dunkelhäutigen für dunkel. Als der Streit kein Ende nahm, baten sie ihren alten König die Frage zu entscheiden. Dieser befahl einem seiner Diener: »Geh und versammle alle Blinden, die es an diesem Ort gibt.«

Der Diener tat, wie ihm befohlen war. Er ließ alle Blinden der Stadt suchen, führte sie zum König und sagte diesem: »Herr, da sind die Blinden, die du hier haben wolltest.« Der König ließ nun den größten Elefanten herbeischaffen, den er besaß. Dann sagte er den Blinden: »Sagt, was ist das für ein Wesen, das ich hier für euch herbeigeschafft habe?« Da begannen sie den Elefanten mit ihren Händen zu berühren und zu betasten. Einige ergriffen das Haupt und die Ohren, andere den Rüssel, wieder andere packten den Schwanz oder das Bein. Als sie so eine Weile den Elefanten berührt hatten, fragte der König sie nach der Gestalt dieses Wesens. Der Blinde, der den Kopf berührt hatte, meinte, der Elefant sei ein großer Topf. Derjenige, der das Ohr gepackt hatte, sagte: »Ein rauer, flacher Lappen.« Und der, dessen Hand den Rüssel betastet hatte, rief: »Ein langes feuchtes Rohr, das sich bewegt wie eine Schlange.« »Nein«, schrie der, der an den Schwanz geraten war, »ich hatte einen großen Besen in der Hand.« Und der Blinde, der das Bein des Elefanten umfasste, hielt ihn für eine aufrechte Säule. Als die Blinden hörten, dass jeder etwas anderes sagte, gerieten sie untereinander in einen heftigen Streit und ereiferten sich sehr. Jeder meinte, die anderen redeten Unsinn und er allein habe Recht. Als die Leute dieses Schauspiel sahen, wussten sie auf einmal, weshalb der König es so eingerichtet hatte.

Unser Wissen von Gott ist Stückwerk (M12)

(aus dem 1. Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth, Kapitel 13)

Ich zeige euch jetzt etwas, das noch weit wichtiger ist als alle diese Fähigkeiten.

1 Wenn ich die Sprachen aller Menschen spräche und sogar die Sprache der Engel kennte, aber ich hätte keine Liebe -, dann wäre ich doch nur ein dröhnender Gong, nicht mehr als eine lärmende Pauke. 2 Auch wenn ich göttliche Eingebungen hätte und alle Geheimnisse Gottes wüsste und hätte den Glauben, der Berge versetzt, aber ich wäre ohne Liebe -, dann hätte das alles keinen Wert. 3 Und wenn ich all meinen Besitz verteilte und nähme den Tod in den Flammen auf mich, aber ich hätte keine Liebe -, dann wäre es alles umsonst.

4 Wer liebt, ist geduldig und gütig. Wer liebt, der ereifert sich nicht, er prahlt nicht und spielt sich nicht auf. 5 Wer liebt, der verhält sich nicht taktlos, er sucht nicht den eigenen Vorteil und lässt sich nicht zum Zorn erregen. 6 Wer liebt, der trägt keinem etwas nach; es freut ihn nicht, wenn einer Fehler macht, sondern wenn er das Rechte tut.

7 Wer liebt, der gibt niemals jemand auf, in allem vertraut er und hofft er für ihn; alles erträgt er mit großer Geduld. 8 Niemals wird die Liebe vergehen. Prophetische Weisung hört einmal auf, das Reden in Sprachen des Geistes verstummt, auch das Wissen um die Geheimnisse Gottes wird einmal ein Ende nehmen.

9 Denn unser Wissen von Gott ist Stückwerk, und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. 10 Doch wenn sich die ganze Wahrheit zeigt, dann ist es mit dem Stückwerk vorbei. 11 Anfangs, als ich noch ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, ich fühlte und dachte wie ein Kind. Dann aber wurde ich ein Mann und legte die kindlichen Vorstellungen ab. 12 Jetzt sehen wir nur ein unklares Bild wie in einem trüben Spiegel; dann aber stehen wir Gott gegenüber. Jetzt kennen wir ihn nur unvollkommen; dann aber werden wir ihn völlig kennen, so wie er uns jetzt schon kennt.

13 Auch wenn alles einmal aufhört – Glaube, Hoffnung und Liebe nicht. Diese drei werden immer bleiben; doch am höchsten steht die Liebe.

Aufgaben:

1. Kinder haben ihre eigenen Vorstellungen. Was hat sich in Deinem Denken verändert gegenüber der Zeit, als Du ein Kind warst?
2. Hat es auch Veränderungen in Deinem Bild von Gott gegeben?
3. Warum glaubt Paulus, dass unser Bild von Gott nur unklar ist, wie in einem trüben Spiegel?
4. Paulus spricht von einer Zeit, in der Gott völlig erkannt werden kann. Wann wird das sein?
5. Der hier abgedruckte Text wird als das „Hohelied der Liebe“ bezeichnet. In wie weit hat die Liebe etwas damit zu tun, welches Bild ich von einem anderen habe? – von einem Menschen; von Gott.

Mein Jesusbild (M13)

Die Schüler bekommen die Möglichkeit in einer Art Ausstellung zahlreiche Christusbilder zu betrachten.

(Sehr gut geeignet ist z.B. der Foliensatz: „Christusbilder: Zwischen Provokation und Tradition“, Religionspädagogisches Seminar der Diözese Regensburg, Regensburg 1997 mit 63 Folien)

Nachdem sie alle Bilder betrachtet haben, sollen sie sich für ein Bild entscheiden, das ihrem Bild von Jesus Christus am nächsten kommt.

Dieses Bild können sie mit zu ihrem Platz nehmen.

Dort sollen sie folgende **Aufgaben** bearbeiten.

1. Was fällt dir ganz spontan zu der von Dir ausgewählten Darstellung ein?

Schreibe die Begriffe auf, die Dir dazu in den Kopf kommen (z.B. freundlich, gemein, schön ...)

2. Such Dir nun mindestens einen Begriff aus, der Deiner Meinung nach besonders gut passt und versuche in einem oder mehreren Sätzen zu begründen, warum Du so empfindest.

(Meiner Meinung nach passt besonders gut das Wort zu dem Bild, weil ...)

3. Versuche bitte möglichst genau das Bild zu beschreiben. Achte dabei (natürlich je nachdem, was auf dem von dir ausgewählten Bild zu sehen ist) besonders

- auf den *Gesichtsdruck* (z.B. wohin schaut er?, ist es ein ängstlicher oder sicherer Blick?),
- die *Gesten* vor allem der Hände (z.B. zeigen sie auf etwas?, sind sie nach oben oder unten geöffnet?) und
- die *Farben* (z.B. sind es warme, freundliche Farben oder eher düstere, kalte Farbtöne?).

4. Beantworte bitte im ganzen Satz / in ganzen Sätzen eine der beiden nachfolgenden Aufgaben (wenn Du meinst nimm Stellung zu beiden Aufgaben):

- Was gefällt Dir gut an dem so dargestellten Jesus und warum?
(Mir gefällt an der Jesusdarstellung ..., weil ...)
- Was gefällt Dir nicht so gut oder überhaupt nicht an dem so dargestellten Jesus und warum?
(Mir gefällt an der Jesusdarstellung nicht ..., weil ...)

Im Anschluss können die Ergebnisse in einem Unterrichtsgespräch vorgestellt und besprochen werden. (Auch für das Betrachten der Bilder in der Gesamtgruppe ist ein Foliensatz bestens geeignet.)

Gemeinsam kann den Fragen nachgegangen werden:

- Warum haben wir so unterschiedliche Jesusbilder im Kopf?
- Was hat das Bild, das ich von Jesus im Kopf habe, geprägt?

(Im Anschluss sollten die Schüler eine Kopie ihres Bildes erhalten.)

Skizze einer Schulfeyer zum Schuljahresabschluss für ältere Jahrgangsstufen (M14)

Begrüßung

Wort der Schulleitung

„Was mir durch den Kopf geht“

Wir wollen uns nun Zeit und Ruhe dafür nehmen, was uns momentan durch den Kopf geht: Gedanken, Wünsche, Sorgen, Bilder

Bildbetrachtung mit Musik (OHP)

I Nach einer Weile werden Äußerungen von SchülerInnen zu der Frage „Was geht Euch momentan durch den Kopf“ vorgelesen.

Die Äußerungen wurden im Vorfeld gesammelt.

II Schuljahresrückblick der Schüler – ebenfalls im Vorfeld erstellt

Musikeinspielung

Herbert Grönemeyer: mensch (Text über OHP)

Gedanken zum Tag

In Stichworten:

Frage voran: „Welche Zeit bestimmt Dich - Dein Denken, Handeln, Fühlen und Entscheiden – am meisten? Die Vergangenheit, die Gegenwart oder die Zukunft?“

Vergangenheit hat uns heute schon beschäftigt

Halte es für gut und richtig, sich auch mit dem zu beschäftigen, was zurückliegt. denn es ist schon etwas dran an dem Satz: Das Leben wird vorwärts gelebt, aber rückwärts verstanden.

Zukunft – damit hattet Ihr Euch im zurückliegenden auch zu befassen

Prognosen für die Schullaufbahn / Berufsorientierung und Berufsfindung

Eure Kindheit geht zu Ende – kurz davor, zur Erwachsenenwelt zu gehören

Aus vielen Gesprächen weiß ich, dass Euch das gar nicht leicht fällt und die Zukunftsplanung gar nicht so dran ist.

Ich halte das für ganz normal und gut so. Denn bei allem planen der Zukunft und bedenken der Vergangenheit sollten wir die Gegenwart nicht außer Acht lassen

Gegenwart – „Momentan ist richtig . momentan ist gut“, singt Grönemeyer.

Was beschäftigt mich jetzt und hier?

Welche Gefühle und Gedanken?

Welche Eindrücke und Bilder?

Welche Menschen und welche Ereignisse?

Welche Sehnsüchte und welche Ängste

In dem Bild, das wir gerade betrachtet haben, wird der Kopf eines Mädchens dargestellt, als setzte er sich aus ganz vielen Einzelbildern zusammen – Bilder, die wir aus den Medien kennen, aber auch andere. (auf einzelne Bilder eingehen)

Das Bild, es vermittelt auch den Eindruck, als würde sich aus all dem, was da auf einen einprasselt, das eigene Ich bilden.

Der Kopf ist offen – Bilder dringen tiefer ein, andere lösen sich wieder.

Wer bin ich?

Was macht mich aus?

Fragen, die nicht nur Jugendliche beschäftigen.

Grönemeyer singt: „Und der Mensch heißt Mensch

Weil er vergisst, weil er verdrängt

Weil er schwärmt und stählt

Weil er wärmt, wenn er erzählt

Weil er irrt und weil er kämpft

Weil er hofft und liebt

Weil er mitfühlt und vergibt

Weil er schwärmt und glaubt

Sich anlehnt und vertraut“

All das mache das Menschsein aus.

Möchte dem noch einen anderen Text zur Seite stellen.

Auch in ihm geht es darum, was wichtig ist im Leben, über all die Fähigkeiten hinaus, die auch von Bedeutung sind

Schriftlesung: 1. Kor 13, 1-7.13

Einige werden wissen, dass dieser Text in der Bibel steht.

Und einigen wird aufgefallen sein, dass ich eine Grönemeyer-Zeile noch nicht genannt habe: „Der Mensch ist Mensch, weil er lacht und weil er lebt.“

Wünsche Euch für die Ferien, dass Ihr viel froh machendes erlebt und die Liebe spürt und weitergebt, die das Leben so lebenswert macht.

Text: Ich wünsche dir ... (siehe Anlage)

Lied: Segenslied aus Irland

Ich wünsche Dir Augen, die die kleinen Dinge des Alltags wahrnehmen und ins rechte Licht rücken; ich wünsche Dir Ohren, die die feinen Schwingungen und Untertöne im Gespräch mit anderen aufnehmen; ich wünsche Dir Hände, die nicht lange überlegen, ob sie helfen und gut sein sollen.

Ich wünsche Dir : Freude, Liebe Glück, Zuversicht, Gelassenheit, Demut, ich wünsche Dir Güte – Eigenschaften, die Dich das werden lassen, was Du bist - und immer wieder werden willst – jeden Tag ein wenig mehr.

Ich wünsche Dir zur rechten Zeit das richtige Wort, ich wünsche Dir ein liebendes Herz, von dem Du Dich leiten lässt.

Ich wünsche Dir genügend Erholung und ausreichenden Schlaf, Arbeit, die Freude macht, Menschen die Dich verstehen, mögen und Dich bejahen, Dir Mut machen; Menschen die Dich bestätigen; aber auch Menschen, die Dich anregen, die Dir Vorbild sein können, die Dir weiterhelfen, wenn Du traurig bist und müde und erschöpft.

Ich wünsche Dir viele gute Gedanken und ein Herz, das überströmt in Freude und diese Freude weiterschenkt.